

München: (Literatur)Geschichte einer Stadt

*Evgenia Papageorgiou*¹

(Nationale und Kapodistrias-Universität Athen & LMU München)

Rezension zu:

**Waldemar Fromm / Manfred Knedlik / Marcel Schellong
(Hgg.): *Literaturgeschichte Münchens*, Regensburg: Verlag
Friedrich Pustet 2019 (616 S.) ISBN 978-3-7917-3040-0**

Überblicksdarstellungen zu literaturgeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Themen zählen heutzutage nicht zu den beliebtesten Publikationsformen im deutschsprachigen Wissenschaftsraum, dies bestätigen auch die Herausgeber im Vorwort des Buches (S. 13). Diese füllen mit ihrer Literaturgeschichte Münchens somit eine Lücke. Die Darstellung der literarischen Entwicklungen dieser Stadt vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart gibt allen Forscher*innen, die sich für München und seine Literaturszene interessieren, ein unabdingbares Arbeitsmittel an die Hand. An diesem Projekt arbeiteten drei Herausgeber, Waldemar Fromm (LMU), Manfred Knedlik (Arbeitsstelle für Literatur in Bayern, LMU) und Marcel Schellong (LMU) sowie über

50 weitere Forscher*innen. Die Zahl der Beiträge beträgt 81, ein Beweis, dass das Interesse an und zugleich die Notwendigkeit einer solchen Publikation groß sind. Im Vorwort fassen die Herausgeber das Wesen einer „kleinen Literatur“ (S. 13f.) zusammen und betonen deren Regionalcharakter. Zugleich befassen sie sich auch mit der Frage der literarischen Kanonisierung (S. 14): Es wurden nicht nur Autor*innen ausgewählt, die ursprünglich aus München kommen oder ein Leben lang in München geblieben sind, sondern auch Autor*innen, die aus verschiedenen Gründen nach München gekommen sind oder Autor*innen, die aus dem Ausland bzw. aus dem Exil über München geschrieben haben. Eine derartige Auswahl stellt die

¹ Evgenia Papageorgiou ist Doktorandin der Universität Athen und der LMU München. Zu ihren Forschungsinteressen gehören u.a. Regionalliteratur Bayerns, psychoanalytische Literaturwissenschaft und Zeitgeschichteforschung/Erinnerungskultur(en). E-Mail-Adresse: evgpapag@gs.uoa.gr / Evgenia.Papageorgiou@lmu.de. Ihre letzte Publikation: Papageorgiou, Evgenia: *Erinnern, Vergessen, Verdrängen: Der Umgang mit (Natur-) Katastrophen in Gudrun Pausewangs Die Wolke* (1987). In: DiMaG. Digitales Magazin für Germanistik. (Im Druck/Angenommen)

literarische Vielfalt der Stadt unter Beweis und führt rückblickend zu einem vollständigen Verständnis ihrer literarischen Entwicklungen.

Die einzelnen Epochen werden mit jeweils einem Überblick eingeleitet. Danach folgt die Darstellung von Einzelthematiken, die für die jeweilige Epoche eine signifikante Bedeutung haben. Der Umfang der Beiträge beträgt 5 bis 10 Seiten, etwas, was den Beiträgen eher einen Überblickscharakter gibt, was aber wegen der hohen Anzahl der Beiträge und der Breite der Thematiken zwingend notwendig ist.

Die erste vorgestellte Epoche ist das späte Mittelalter. Der einführende Beitrag von Klaus Wolf informiert das Lesepublikum darüber, dass es die Literatur zunächst schwer hatte, sich in der neu gegründeten Stadt München zu etablieren. Man bekommt einen sehr guten Überblick über die geschichtlichen Entwicklungen der Zeit. Danach wird die Rolle der Wittelsbacher Dynastie im Rahmen der Literaturverbreitung in München dargestellt. Klaus Wolf stellt in zwei weiteren Beiträgen Ulrich Fuetrer und Johannes Hartlieb vor. Nicht weniger interessant ist der Beitrag von Michael Baldzuhn über die „Münchner Meistersinger“. In Baldzuhns Beitrag wird die Bedeutung der Singspruchdichtung des Bäckermeisters Konrad Harder ausführlich erklärt. In demselben Beitrag wird auch über die Genese des ersten

literarischen Viertels in München erzählt.

Alois Schmid übernimmt die Vorstellung des Humanismus. Der einführende Beitrag ist in Unterkapitel geteilt, dadurch werden unterschiedliche Aspekte der literarischen Entwicklungen (literarische Entwicklungen am Hof, in der Stadt usw.) in München angesprochen. Von großem Interesse ist der Beitrag von Wilfried Stroh, *Protestantischer Stadtpoet in München: Martinus Balticus*. Martinus Balticus gehört ohne Zweifel zu den unbekanntesten bzw. am wenigsten erforschten Autor*innen seiner Zeit. Hier ist es wichtig zu erwähnen, dass zu dieser Zeit die Dichtung hauptsächlich am Hof blühte. Die Vorstellung eines „Stadtpoeten“ scheint also gelungen zu sein.

Die Zeit des Barocks wird von Dieter Breuer eingeleitet. Britta Käglner befasst sich mit den Jesuitenpredigern, die das geistige Leben zu dieser Zeit geprägt haben. Wichtige Literaten der Zeit wie bspw. Jakob Balde oder Matthäus Rader werden ebenfalls vorgestellt.

Wilhelm Haefs (Einführungsbeitrag) und Manfred Knedlik stellen mit ihren Beiträgen die Literaturszene Münchens während der Aufklärungszeit detailreich dar. Haefs stellt Autoren vor, die zu dieser Zeit aktiv waren, und Knedlik schreibt über die literarischen Zeitschriften der Zeit. Der eine Beitrag ergänzt den anderen. Beide Beiträge sind sehr gut

begründet und mit vielen Quellen unterstutzt. Das, weit verbreitete, zum großen Teil auf Friedrich Nicolais Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781 zurückgehende Vorurteil, dass die Aufklärung für München und Bayern allgemein keine große Bedeutung habe, wird dadurch relativiert.

Über die Anfänge und die Entwicklungen der Romantik in München schreibt in seinem einführenden Beitrag Waldemar Fromm. Die Tatsache, dass Hoch- und Spätromantik in München eher interdisziplinär waren, wie Fromm in seiner Einführung erwähnt (S. 217), bestätigen die Beiträge von Stefan Jordan über Graf Poggi sowie Walter Hettche über „Die Krokodile“. Die Rolle von König Maximilian II. bezüglich der finanziellen Unterstützung des Münchner Kunstlebens und die Folgen seines Todes erklären auch die Überschrift *Das kurze 19. Jahrhundert* des Abschnittes über diesen Zeitraum. Außerdem muss erwähnt werden, dass man im Beitrag von Hettche vieles über Paul Heyse, den ersten deutschen Nobelpreisträger für Literatur liest, der weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Dieser Dichterpersönlichkeit hätte durchaus ein ganzer Beitrag gewidmet werden können.

Während der Moderne erreicht München seinen literarischen Höhepunkt. Schwabing wurde das Synonym für die Münchner Boheme,

satirische Zeitschriften erhalten in München nun Freiraum, Frauen bekommen eine literarische und künstlerische Stimme. Das alles beschreibt Fromm in seiner Einführung über die Münchner Moderne. Weltbekannte Autoren wie Thomas Mann (Gabriele von Bassermann-Jordan), Stefan George (Jan Stottmeister) oder Frank Wedekind (Manfred Mittermayer) werden vorgestellt. Nicht wenige Beiträge gibt es über die Autorinnen der Stadt: Lena Christs Schriften (Gerd Holzheimer), Franziska zu Reventlows *Wahnmoching* (Gerd Holzheimer) und Elsa Bernsteins *Salon* (Kristina Kargl) werden analysiert. Waldemar Fromm wählt für seinen Beitrag den heute vergessenen Dichter Heinrich Lautensack.

Einen schönen Überblick über die literarische Produktion zwischen 1914 und 1933 bekommt die Leserschaft in Fromms Beitrag mit dem Titel *Unruhige Jahre 1914-1933-Eine Skizze*. Es folgt eine Reihe von Beiträgen über zentrale Autoren der Stadt München wie Oskar Maria Graf (Ulrich Dittmann), Karl Valentin (Jürgen Hillesheim) und Bert Brecht (Jürgen Hillesheim). Interessant ist auch der Beitrag von Magdalena Siebert, die die Entwicklung nationalistischer Strömungen thematisiert. Als Ergänzung dazu fungiert auch Fromms Beitrag (*Unruhige Jahre 1914-1933-Eine Skizze*), in dem er auch die dunklere Seite von Ludwig Thomas politischem Denken vorstellt.

Eine detaillierte und sehr informative Darstellung der Literatur während der NS-Zeit bietet der Beitrag von Wolfgang Frühwald an. Anhand von konkreten Beispielen versucht Frühwald unterschiedliche Facetten (versteckte Opposition, NS-Gefolgschaft usw.) der literarischen Produktion während der NS-Diktatur zu beleuchten. Elisabeth Tworek übernimmt die Vorstellung von Emigrierten nach 1933, dafür wählt sie nicht nur Männer aus, sondern auch Frauen (Annette Kolb, Greta Weil, Erika Mann usw.). Durch den Beitrag über Greta Weil bekommt das Lesepublikum die Gelegenheit die Emigration und das Verlassen der Heimat auch aus der jüdischen Perspektive zu betrachten. Der Verlust der Identität wird im Beitrag über Annette Kolb angesprochen, vielleicht nicht ausführlich genug.

Über die Nachkriegsjahre schreibt Sven Hanuschek in seinem Beitrag Die amerikanischste Stadt Deutschlands? Die Nachkriegsjahre (1945-1960). In dem Beitrag werden die Autor*innen Erich Kästner, Greta Weil und Wolfgang Koeppen eingehend behandelt.

Ein Schwerpunkt aller Beiträge über die Literatur der 1960er und 70er Jahre ist unzweifelhaft die steigende Tendenz der Literatur, sich in die politischen Wirklichkeit einzumischen. Aus diesem Grund erfährt man viel über Autor*innen wie Gisela Elsner (Waldemar Fromm), Uwe

Timm (Sven Hanuschek) oder Dagmar Nick (Holger Pils).

Lobenswert ist die Tatsache, dass über 10 Beiträge sich der Literatur ab 1980 widmen. Obwohl viele wichtigen Autor*innen wie bspw. Helmut Krausser (Claude D. Conter) oder Patrick Süskind (Marcel Schellong) behandelt werden, fehlen einige wichtigen Namen wie Wolfgang Bächler. Wolfgang Bächler wird nur kurz erwähnt, obwohl er zu den wichtigsten literarischen Stimmen der Stadt gehört. Das Wesen seiner Schriften ändert sich im Laufe der Zeit: Elemente der Schwabinger Boheme und der Gruppe 47 sind in seinen Werken zu finden. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass viele seiner (unveröffentlichten) Manuskripte Anfang der 90er Jahre bei einem Wohnungsbrand verloren gegangen sind, was seiner literarischen Anerkennung im Wege stand. Ein Beitrag über sein Werk wäre also wünschenswert.

Der interdisziplinäre Beitrag von Angela Eßler mit dem Titel Tatort München- oder die Münchner Krimisszene von den Anfängen bis heute im Schnelldurchlauf stellt eine Verbindung zwischen Literatur und Film her. Interdisziplinäre Forschungsarbeiten sind heutzutage sehr wichtig geworden, der Beitrag schildert also treffend die modernen Tendenzen der Literaturwissenschaft.

Nicht zu unterschätzen ist der informative Beitrag von Marcel Schellong, in dem er kurz die

unterschiedlichen Institutionen bzw. Einrichtungen, sowie die Literaturkreise und Literaturgesellschaften Münchens präsentiert, die eine wichtige Funktion für die Vernetzung im Münchner Literaturbetrieb hatten und haben und die literaturwissenschaftliche Forschung in der Stadt und über die Stadt fördern.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Publikation eine eindrucksvolle Anzahl von Namen, Themen und Informationen zusammenfasst und einen sehr guten Überblick über die literarischen Entwicklungen der Stadt München von Spätmittelalter

bis heute darstellt. Das Buch eignet sich nicht nur für Literaturwissenschaftler*innen, sondern für alle, die sich für Literatur und Kultur interessieren, oder auch für diejenigen, die die Stadt München und ihre Geschichte besser kennenlernen möchten.

Der Versuch, den literarischen Kanon, wie er sich mit seiner Betonung des protestantischen und damit eher nord- und mitteldeutschen Elements im 19. Jahrhundert herausbildete, zu relativieren, ist alles in allem gelungen.